

Sind wir Pilzsammler Räuber und Zerstörer?

Liebe Leserin, lieber Leser!

Vielleicht ist es Ihnen auch schon so ergangen? Da geht man auf einem Park-, Wiesen- oder Waldweg und da leuchtet seitlich ein einzelner Pilz auf der Rasenfläche oder dem Waldboden. Man kann nicht widerstehen, läuft hin, hebt den Pilz auf, dreht ihn um und ruft herablassend: „Ach, nur eine *candolleana*!“ Und schon fliegt der Fruchtkörper im hohen Bogen in die Gegend.

„Warum tust du das?“ fragte mich neulich meine Tochter. „Früher hast du mich gelehrt, daß man Blumen und Zweige nicht abreißt und jetzt . . .!“ Betroffen habe ich sicherlich eine Ausrede gesucht. Eine Ausrede? Wie ist das nun mit dem Vorwurf, wir Pilzsammler zerstören und rauben aus Eigennutz? Haben nicht auch Sie manchmal ein schlechtes Gewissen, wenn mit dem Naturprodukt Pilz so umgegangen wird wie oben berichtet? Was geschieht beispielsweise auf Exkursionen und Tagungen, wenn in Nachexkursionen die Seltenheiten bis zum letzten Exemplar abgeräumt werden, um aus Besitzerstolz in privaten Herbarien der Natur entzogen zu sein? Den juristischen Aspekt des Raubens möchte ich hier nicht untersuchen, auch er wäre sicherlich einmal eine Darstellung wert. Wichtiger erscheint mir das Problem des bewußten Schädigens oder gar Zerstörens. Ich meine hierzu: Normalerweise kann man davon ausgehen, daß der Pilzsammler gesunde Myzelien durch sein Absammeln nicht schädigt. Ein Apfelbaum nimmt ja auch keinen Schaden, wenn man seine Früchte erntet. Wenn man dabei freilich ganze Äste abreißt, ändert sich der Sachverhalt. Schwieriger wird es bei geschwächten oder gar kranken Myzelien, wie sie im Zeitalter der Umweltüberlastung sicher häufig anzutreffen sind. Diese verdienen mehr Beachtung. Äußert sich ein gesundes Myzel bei der Fruktifikation im Hervorbringen zahlreicher oder gar vieler Fruchtkörper, so vermag das geschwächte oder kranke Myzel meist nur noch Einzelfruchtkörper hervorbringen. Wir sollten diesen daher eine Schonzeit gewähren! Einzelfruchtkörper ermöglichen ja auch zumeist keine sichere Artbestimmung, den Kochtopf füllen sie auch nicht. Deshalb mein Aufruf an alle Mitstreiter: Schont die Einzelexemplare!

Freundlichst Ihr

Achim Bollmann

FACHBEITRÄGE

Pilzporträt Nr. 26

***Geopetalum carbonarium* (Alb. & S. ex Fr.) Pat.**

von Hans Zehfuß, 6780 Pirmasens, Waldstraße 11

Abbildung hierzu
siehe Seite 21

Bei Waldgängen fallen dem interessierten Beobachter zuweilen kleinere Flächen von auffällig freudig-rostroter Färbung ins Auge. Bei näherem Hinsehen stellt man dann fest, daß diese Farbe von einem Moos herrührt, das fast ausschließlich diese Flächen besiedelt. Es handelt sich um das „Drehmoos“, (lat. *Funaria hygrometrica* L.), dessen Vorkommen sich im Wald vielfach auf alte Brandstellen beschränkt. Also haben wir es hier mit einer sogenannten „Zeigerart“ zu tun, die in unserem Falle ehemalige Brandstellen anzeigt.

Nun weiß man als fortgeschrittener Pilzler, daß Brandstellen eine besondere — weil ökologisch eng begrenzte — Pilzflora beherbergen. Eine Nachsuche ist deshalb immer interessant — und zuweilen auch ergiebig. Das ganze Jahr über, vermehrt aber in den

Spätsommer- und Herbstmonaten kann da u. a. ein bis ca. 5 cm groß werdender, dunkelfarbiger Pilz auftreten, der eigenartige, einem bekannt vorkommende Merkmals-Kombinationen zeigt. Von Konsistenz zäh-elastisch, mit weit herablaufenden, leistenartigen gegabelten Lamellen, glaubt man zunächst, es mit einem Verwandten des Pfifferlings zu tun zu haben. Bei mikroskopischer Untersuchung treten aber Merkmale zutage, wie sie ähnlich bei Polyporaceen vorkommen. Spätestens jetzt wird einem die Sache rätselhaft. Gleichzeitig hat man das Gefühl, ein Pilz mit so deutlich akzentuierten Merkmalen ökologischer, makroskopischer und mikroskopischer Art, müsse sich doch leicht bestimmen lassen.

Dabei fällt bald auf, daß in der allgemein zugänglichen Literatur kaum Beschreibungen und gute Abbildungen von unserem Pilz existieren.

Altmeister Adalbert Ricken, mit seiner knappen, aber deutlichen Art und Weise, Pilze darzustellen*, gibt uns eine gut faßbare Beschreibung des Pilzes (als *Cantharellus carbonarius* Schw. 1805), die hier wörtlich zitiert werden soll:

Hut braunschwarz, glatt, fädig-faserig, fast schuppig, feucht, genabelt-gewölbt, schließlich trichterförmig-flatterig 3–6, nie durchbohrt, wenn büschelig unregelmäßig, oft einseitig entwickelt, dünnfleischig, zäh.

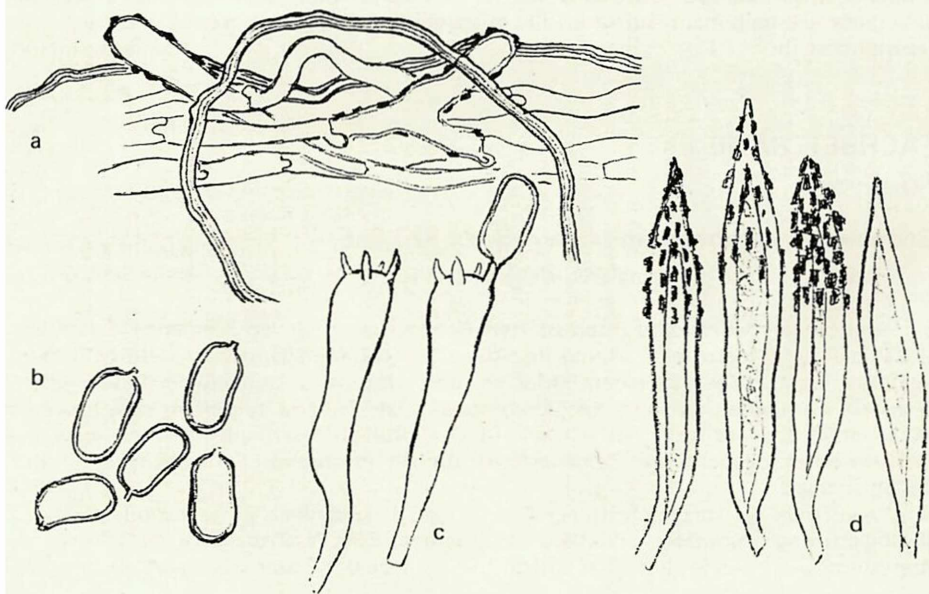
Stiel bräunlichblau bereift, fast gleichdick oder abwärts verjüngt, fast wurzelnd 2–3/8–4, nie hohl.

Lamellen, blaß, gelblichweiß mit graubereiftem Grunde, gegabelt-leistenförmig, entfernt, herablaufend.

Fleisch blaß, zählich, saftlos, mild, ohne besonderen Geruch.

Auf Kohlenplätzen büschelig oder einzeln 9–5. Nicht häufig.

Sporen abgerundet-zyklindrisch $9-11\frac{1}{4}-5\text{ }\mu\text{m}$, Basidien $30-40/6-7\text{ }\mu\text{m}$ viersporig, auffallende, bauchig-spindelige, zugespitzte sehr dickwandige Zystiden $100-150/12-25\text{ }\mu\text{m}$ an Lamellenfläche und Schneide unterscheiden ihn mikroskopisch sicher von jeder anderen Art.



Mikro-Merkmale

Gezeichnet und gemessen am Frischmaterial, Fund 29.8.1986. Belege im Fungarium des Pfalz-Museums für Naturkunde (Pollichia Museum) in Bad Dürkheim.

a) Huthaut dimitisch, mit Skelett- und Generativ-Hyphen

Vergr. ca. 500 x

b) Sporen: (7,5) 8–10 (11)/4–5 μm , Vergr. 100 x (Öl-Immersion)

c) Basidien: 35–45/6,5–8 μm , Vergr. 100 x (Öl-Immersion)

d) Pleuro- und Cheilozystiden Metuloide: 90–120/10–16 μm , Vergr. ca. 500 x.

Dem braucht nichts mehr hinzugefügt zu werden.

Lediglich soll noch angemerkt werden, daß Albertini & Schweinitz die Art 1805 als *Merulius carbonarius* in die Literatur eingeführt und mit folgenden Worten charakterisiert haben: *M. radicans fasciculatus, pileo subcarnoso striato-squamuloso umbilicato e spacio nigro, stipite dilutior, plicis strictiusculis albis.*

Heute wird der Pilz von den Systematikern als einzige Art der monospezifischen Gattung *Geopetalum* Pat. angesehen, die zur Familie der Polyporaceae gehört, in der Ordnung Polyporales steht.

Literatur

Albertini & Schweinitz: „*Conspectus fungorum*“, Lipsiae 1805

Ricken, A.: „Die Blätterpilze“, Leipzig 1915

Moser, M.: „Die Röhrlinge und Blätterpilze“ in Gams Kleine Kryptogamenflora, Stuttgart 1978 und 1983

Einhellinger A.: „Täublinge und Großpilze im Münchner LSG Kapuziner-Hölzel“ in Ber. d. Bayr. Bot. Gesellschaft Bd. 52, München 1981

Dausiens „Großes Pilzbuch“, Praha 1983 (mit Abbildung)

Aichele/Schwegerl: „Unsere Moos- und Farnpflanzen“, Stuttgart 1984

* Leider sind die Werke A. Rickens im „Moser-Zeitalter“ zu Unrecht bei vielen Pilzfreunden in Vergessenheit geraten. Es empfiehlt sich sehr, für Anfänger wie für Fortgeschrittene in der Pilzkunde, hin und wieder, bei schwierig erscheinenden Blätterpilz-Bestimmungsversuchen, bei Rickens nachzulesen.

Pilzporträt Nr. 27

Agrocybe vervacti (Fr.) Sing. — Kurzstieliger Ackerling,

Hohlstieliger Ackerling

Abbildung hierzu siehe Seite 21

von Manfred Enderle, 8874 Leipheim-Riedheim, Am Wasser 22

Hut bis 3,5 (4,5) cm breit, jung fast halbkugelig, alt konvex, ohne abgesetzten Buckel, Oberfläche bei feuchtem Wetter schwach schmierig, gegen die Mitte fast glatt, am Rand meist mit kleinsten Grübchen, Rand eben bis etwas gewellt; ockergelblich, senfgelb, stumpf orangeocker bis fast orangefuchsig, am äußersten Rand meist geringfügig bis abrupt heller, hellockerlich; Hutfärbung insgesamt ähnlich dem Krönchen-Träuschling (*Stropharia coronilla*), jedoch meist etwas dunkler bzw. kräftiger;

Lamellen untermischt, normal weit bis etwas gedrängt, ca. jede 4. Lamelle bis zum Stiel reichend, etwas bauchig, 4 (6) mm breit, mit großem Zahn am Stiel angewachsen, jung hell beigebräunlich, graubeige-bräunlich, alt schmutzig ockerbräunlich bis bräunlich, gelegentlich mit minimalem Olivstich, Schneide fast gleichfarbig bis heller.



Geopetalum carbonarium (Alb. et Schw.: Fr.) Pat.
Gemeiner Kohlenleistling



Agrocybe vervacti (Fr.) Singer
Kurzstieler Ackerling

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [23_1_1987](#)

Autor(en)/Author(s): Zehfuß Hans Dieter

Artikel/Article: [Pilzporträt Nr. 26 Geopetalum carbonarium \(Alb. & S. ex Fr.\) Pat. 1-3](#)